

SPRAWOZDANIE

KIEROWNIKA

PRYWATNEGO

GIMNAZYZUM REALNEGO

W CHRZANOWIE,

za rok szkolny 1912/13.

Reskryptem Wys. c. k. Min. Wyznań i Ośw. z dnia 28 marca 1913 r., L. 12.673, posiada zakład prawa publiczności. ==



TREŚĆ:

1. Krasicki's Fabeln verdeutscht von Adolf Loewenfeld
2. Część urzędowa, przez Kierownika





RY. ikw.
Spr. 17

Krasicki's Fabeln

verdeutscht und mit einem Vorwort

versehen von

Gymnasiallehrer Adolf Loewenfeld.

Vorwort.

Ignatz Krasicki ist am 3 Februar 1735. geboren und am 14. März 1801 gestorben. Diese genugsam bekannte Tatsache wiederhole ich hier, weil meines Erachtens in den einschlägigen Literaturwerken nicht genügend Nachdruck darauf gelegt wird, dass Krasicki die Wirren seines Vaterlandes, die Teilung Polens und die Konstitution von 3 Mai erlebt hat, ohne dass diese weltbewegenden Ereignisse, die einzig in der Weltgeschichte stehen, seine dichterische Phantasie angeregt haben. Dabei lasse ich nicht den Einwand gelten, dass es ihm wohl war, während sein Vaterland blutete, denn er gehörte den ältesten Adelsgeschlechtern an, war ein Freund des jungen Poniatowski und stand in steter Fühlung mit den führenden Kreisen. Man darf auch nicht behaupten, dass es ihm an Herz fehlte, denn er war seelensgut und erzeugte Liebe, wo er nur konnte. Er freute sich wie ein Kind, als ihm von Friedrich Wilhelm II. der Genuss seiner Pfründe für ein Jahr nach seinem Tode geschenkt wurde, weil er wusste, dass das seiner Familie zu Gute kommen würde, und schrieb seinem Bruder darüber: „Das ist kein übles Geschenk, dafür kannst Du schon einen Becher auf meine Gesundheit leeren“. Auch die Eigenheit seiner Begabung hätte ihn nicht gehindert, denn in seinen Fabeln spielt der Wolf eine so hervorragende Rolle, dass eine Anspielung auf sein Vaterland geradezu gegeben war, aber er verschmähte es. Er ging sogar einer Anspielung dann aus dem Wege, wenn sie sich aufdrängte. In der 3ten Fabel des vierten Teiles Lamm und Wölfe führt er zwei Wölfe ein und lässt sie sagen „Feist bist Du, schwach, im Wald“ und beugt durch den Zusatz „im Wald“ einer möglichen politischen Anspielung vor.

Eine Erklärung für diese scheinbare Teilnahmlosigkeit finden wir in seinem Charakter. Er war, was man einen „lieben Kerl“ nennt. Jeder der ihn kannte, war ihm gut. Es ist kein Zufall, dass er mit 24 Jah-

ren, ohne die kirchlichen Weihen erhalten zu haben, schon Koadjutor einer Abtei war, und dass er den jungen König so an sich fesselte, dass dieser ihm, dem dreissigjährigen, schon einen Bischofsstuhl verschaffen konnte, der eine Jahreseinnahme von 400.000 Gulden brachte. Er war ein Glückskind, eine sonnige Natur, gleich geliebt bei Friedrich II. wie bei seinem Nachfolger. Er glich darin dem jungen Goethe und stand auch wie dieser über den politischen Ereignissen. Nehmen wir dazu, dass er dem geistlichen Stande angehörte und als Seelenhirt ein Hort des Friedens war, so finden wir es natürlich, dass er nur bestrebt war, die Menschen zu bessern und auf den rechten Weg zu führen. Und dabei kam ihm seine eminente Befähigung zum Fabeldichter ausserordentlich zu statten. Im Gewande der Tierfabel sagte er seinen Landsleuten und allen, die es hören wollten, die Wahrheit, ohne zu verletzen, ohne Unfrieden zu säen. Er widmet die Fabeln den Kindern, die den leichten flüssigen Reimen ohne Mühe folgen konnten, und trifft die Grossen, deren Gewissen er wachruft.—Diese Fabeln gehören zu den schönsten Erzeugnissen der Weltliteratur. Einfach, harmlos und doch poetisch sind sie auf diesem Gebiete erste Meisterwerke. Sie stehen höher als die Prosafabeln von Aesop, Phaedrus und Lessing, höher als die gereimten von Gellert und La Fontaine.

So betrachte ich ihre Wiedergebe in deutscher Sprache als eine überaus lohnende Arbeit und bedaure nur, dass der beschränkte Raum einer Schulabhandlung nicht auch die Veröffentlichung der „Neuen Fabeln“ gestattet.

Bei der Übersetzung war ich mir der Schwierigkeit voll bewusst. Sie erforderte nicht nur liebevolles Eingehen in die Eigenart Krasicki's, sondern vor allem eine Menge dichterischen Taktes. Die Fabeln sind so durchsichtig, dass der Dichter meist das Anbringen einer Moral unterlassen konnte, und wo sie erscheint, ist sie eine Folge von Krasicki's origineller Reimtechnik. Er begann gewöhnlich mit einem wichtigen, interessanten, den Leser spannenden Satz. Fand er nicht gleich einen dazu passenden Reim, so setzte er ihm als Einleitung einen dazu möglichst passenden Satz allgemeiner Bedeutung voran. Dieser Satz ist ihm weniger wichtig, er könnte sogar fortfallen, ohne den Reiz der Fabeln zu mindern. In diesem Falle musste auch die Übersetzung, die doch einer gewissen Freiheit bedarf, die zweite Zeile ungetrübt wiedergeben, durfte aber an der ersten noch Belieben ändern. So bringt die 5te Fabel

des 4ten Theiles, als Hauptsache: „Traf die Gesundheit einst ein Medicus“, während die Einleitung „ich erzähle Euch eine interessante aber wenig glaubhafte Tatsache“ ruhig fortfallen oder durch etwas anderes ersetzt werden kann. Auch äusserlich glaubte ich etwas ändern zu müssen. Die Fabeln sind alle im gleichen Versmass geschrieben. Trochäen gemischt mit Daktylen fortlaufend aa, bb, cc, gereimt, meist 14 Silben, (Die neuen Fabeln, die ich später zu veröffentlichen gedenke, haben freieres Versmass). Die erste Fabel des ersten Theiles giebt dieses Versmass getreu wieder, doch lässt sich nicht in Abrede stellen, dass das im Deutschen auf die Dauer ermüden würde. Die deutsche Prosa ist zwar auch trochäisch, daktylisch, sie wirkt aber wie Prosa in diesem Versmass und es bedarf einer eminenten dichterischen Begabung, um diese Trochäen, wie im Trompeter von Säckingen geniessbar zu machen. Die deutsche gehobne Sprache hat jambisch anapästischen Charakter, wie man am besten an der Prosaiphigenie Goethes sehen kann, und deshalb habe ich es für meine Verpflichtung gehalten, hier Mannigfaltigkeit zu schaffen, die ich durch Einfügung von Binnenreimen zu erhöhen suchte. Im übrigen aber lassen wir den Dichter sprechen:

An die Kinder.

Ihr, die Ihr, ohne nach Warum zu fragen,
Nach einem Spielzeug könnt mit Wonne jagen,
Die Ihr für Spielzeug werdet zu Erfindern,
Euch bring' ich Fabeln, den geliebten Kindern.

Ihr, die Ihr glücklich noch im Leichtsinn lebet,
Vereinten Drangs nach Nichtigkeiten strebet,
Die dem, der Nutzen sucht, zu nichts sich mindern,
Euch bring' ich Fabeln, den geliebten Kindern.

Ihr, die Ihr selbst in wechselnden Gestalten
Mit Fabeln könnt die Brüder unterhalten,
Die selbst der Grossen Ernst nicht weiss zu hindern,
Euch bring' ich Fabeln, den geliebten Kindern.

ERSTER THEIL.

Eingang ins Fabelreich.

Es war einmal ein Bub', gross an Enthaltbarkeit,
Es war einmal ein Greis, ein Feind von Zank und Streit,
Es war ein Autor, der gönnt' Ruhm den andern Dichtern,
Ein Zöllner, der nicht stahl, ein Schuster, immer nüchtern,
Es war ein Reicher, der der Armut Opfer brachte,
'S war ein Minister, der nie an sich selber dachte,
Ein Söldner, der nicht prahlt, es war ein frommer Dieb,
Es war ein Dichter, der stets bei der Wahrheit blieb.
Und das sind Fabeln? Nein! Das trifft man ab und zu.
Erlaubt, dass ich's in's Reich des Fabelhaften tu'.

I. Abuzei und Taïr.

„Vater“, sagte Taïr, „ich bin beim Sultan in Gnaden,
 Er giebt die Schwester mir, hat morgen zur Jagd mich geladen“.
 Sprach der Vater: „Auf Gunst der Fürsten, auf Laune der Frauen
 Und auf das Wetter im Herbst ist leider wenig zu bauen“.
 Vater, du warst ein Prophet, der Sultan erkor einen andern,
 Und der Regen verbot Tags drauf zur Treibjagd zu wandern.

II. Bach und Strom.

Ein Bach, der mit Gebraus den Berg hinunter schoss,
 Der höhnte einen Strom, der träge unten floss.
 Doch als der Schnee zerschmolz im Frühlingssonnenschein,
 Da macht' er aus dem Bach ein Flüsschen, winzig klein.
 Bald schluckte ihn der Strom, als ob's ein Bissen wär',
 Und so war er, o weh, auch nicht ein Flüsschen mehr.

III. Papagei und Eichkatz.

In einem Hause war ein bunter Papagei,
 Der übertraf die Frau an Klatschsucht und Geschrei,
 Und was im Haus geschah, bei Tage und bei Nacht,
 Das ward sofort von ihm der Herrin überbracht.
 Im Käfig nebenbei ein rotes Eichhorn sass,
 Den ganzen Tag bedacht auf Springen, Kurzweil, Spass.
 Den bunten Papagei, den liebt' die Hausfrau sehr,
 Dafür das Hausgesind' die rote Eichkatz mehr.
 Da fragt' aus Eifersucht der bunte Papagei,
 Worin für Dienerhass der Grund zu suchen sei.
 Das Eichhorn sprach: „Du kommst ganz leicht wie ich zum Ziel,
 Eergötze stets die Frau, doch klatsche nicht so viel“.

IV. Der junge und der alte Fuchs.

Ein junger Fuchs, der noch im Waidwerk unerfahren,
 Freut' sich am Winterpelz mit seinen dichten Haaren.
 Der alte sprach: „Du Tor, zur Freude ist kein Grund;
 Denn unsre Schönheit lockt den Jäger und den Hund“.

V. Der Lahme und der Blinde.

Der Blinde trug den Lahmen, trefflich ging es beiden,
 Da wollt' mit einem Mal der Blinde nicht mehr leiden,
 Dass er dem Lahmen folgen musst' aufs Wort,
 Er kauft 'nen Stock und spricht: „Der hilft mir besser fort“.
 Der Lahme ruft: „Geh' links!“ der Blinde es nicht glaubt,
 Geht gradaus und zerbläut an einem Baum sein Haupt,
 Der Lahme spricht besorgt: „Ein Wasser, Freund, gieb Acht“,
 Der Blinde patscht hinein, hat beide nass gemacht,
 Gerät dann in ein Loch, obgleich gewarnt: — Es kamen
 Die beiden elend um, der Blinde mit dem Lahmen.
 Weh dem, der in Gefahr auf Stockes Hilfe baut
 Und dem, der dann sein Heil der Dummheit anvertraut.

VI. Adler und Sperber.

Dem Adler, dem behagt unwürd'ges Jagen nicht;
 Drum hat er sich zur Jagd den Sperber abgericht't.
 Der Sperber Spatzen fing, sie speist mit Lust der Aar,
 Doch da ihm zu gering bald solche Nahrung war,
 Und seine Fresslust wie ein Spargel wurde länger,
 Frass er den Vogel früh, zur Nacht den Vogelfänger.

VII. Der geizige Vater und der leichtsinnige Sohn.

Das Uebermass, das bringt gewöhnlich schlimmen Lohn:
 Der geiz'ge Vater schalt den Prasser, seinen Sohn.
 Der beiden Ende war: Vor Hunger starben sie,
 Was sich nicht gönnt' der Greis, verprasst der Sohn zu früh.

VIII. Ratte und Katze.

„Mir räuchert man fürwahr“, so sprach mit Stolz die Ratte,
 Die vor dem Hauptaltar sich eingenistet hatte.
 Da drang ihr ins Gesicht der Rauch, der eitlen Ratze,
 Sie sah ein Weilchen nicht, da biss sie tot die Katze.

IX. Der Ozean und der Fluss Tajo.

Der Ozean, dem Stolz die Riesengrösse gab,
 Der blickte voller Hohn auf Strom und Fluss hinab.
 „Hört auf“, sprach er, „und führt mir nicht mehr Wasser zu“.
 Da sagt der Tajo: „Du, Gewaltiger, gib Ruh!
 Für deine Grösse muss ich wühlen meine Bahn,
 Denn, wäre ich kein Fluss, wärst du kein Ozean“.

X. Das Füllen und das alte Ross.

Als man die Rosse spannt' in goldbeschlagne Kumte,
 Von Neide übermannt, ein junges Füllen brummte.
 Bald kam auch seine Zeit, da war es hoch beglückt,
 Bis ihn des Halfters Stahl zu sehr im Maule drückt,
 Bis es den Reiter trug, bis es die Riemen spürt,
 Bis ihm der Satteltgurt den Leib zusammenschnürt.
 Und wie's nun weint und grollt, das alte Ross versetzt:
 „Du hast's ja selbst gewollt, zur Unzeit klagst du jetzt“.

XI. Zwei Schildkröten.

Zwei Schildkröten wollten einmal einen Wettlauf probieren
 Und täten, trotz reichlicher Qual, gar wacker sich rühren.
 Aber noch eh' einen Teil sie der Strecke durchliefen,
 Flohen die Gäste in Eil', und die Richter, die schliefen.
 „Euch sollt'“, die Schwalbe drum spricht, „kein Wettlaufen trennen,
 Ihr könnt das Gehen noch nicht, wozu also rennen?“

XII. Biene und Hornisse.

Die Biene zur Hornisse spricht, indes ihr Stachel droht:
 „Dich Müssiggänger nähr' ich nicht, verdiene dir dein Brot“
 Und die Hornisse sagt: „Das ist schon wahr, ich räum' es ein,
 Doch mich, nur weil du fleiss'ger bist, zu schelten ist nicht fein.
 Und besser, wenn du in der Not dem Armen Hilf' erweist,
 Als dass, indes dein Stachel droht, du nur dich selber preist“.

XIII. Das Opferlamm.

Als man das Lamm bekränzt', nicht wenig stolz es war,
 Und als von Golde glänzt sein schmuckes Hörnerpaar,
 Doch als mit seinem Strick der Schinder kam herbei,
 Erkennt' es sein Geschick, dass es ein Opfer sei,
 Und ob es auch nicht wollt', es trug's in Demut ganz—
 Was frommt' ihm nun das Gold, was nützt ihm nun der Kranz?

XIV. Der Doktor.

Ein Arzt erfand einmal 'ne gute Arznei
 Und glaubt', dass ohne Wahl sie immer dienlich sei.
 Als er sie fünfmal gab, konnt' kaum der Kranke stehn,
 Man legt' ihn in das Grab nach Fläschchen neun und zehn.

XV. Jäger und Hund.

Dem Förster ist ein Rüde entflohn, irrt' durch den Tann,
 Und bot, der Freiheit müde, dem Wolf zum Dienst sich an.
 Da fing er Hasen, Böcke, jagt' Enten auf dem Teich,
 Und was er bracht' zur Strecke, das frass sein Herr sogleich.
 Da rief er tief erbittert, denn er litt Not dabei:
 „Der Mensch der schlägt und füttert“ und lief zur Försterei.

XVI. Eisklumpen und Kristall.

Ein Klumpen Eis aus der Pfütze sah einen Kristall; aus Neid,
 Dass dieser glänze und blitze, klagt er der Sonne sein Leid.
 Da hat die Sonne geschienen, sie rührte das törichte Flehn.
 Er glänzt' wie Demant und Rubinen und musste, der Arme, zergehn.
 Ihn trank die durstige Erde, er ward zum schmutzigen Moor.
 Das hatt' er von seiner Beschwerde und seinem Neide, der Tor.

XVII. Alter Hund und alter Diener.

Als Packan nach dem Schuss die Beute bracht' zur Strecke,
 Lebte er im Ueberfluss und schlief auf warmer Decke.
 Er wurde alt; geschwind war's mit der Gunst vorbei;

Er kam zu Schaf und Rind auf eine Meierei.
 Es pflegte nun den Hund getreulich Jahr um Jahr,
 Der heute Schäfer und der Kämmerling einst war.

XVIII. Vater und Sohn.

Es hat ein jedes Alter die eigne Plackerei.
 Der Sohn stöhnt bei den Büchern, der Vater stöhnt dabei,
 Der Vater fleht um Ruhe, der Sohn dünkt sich nicht frei,
 Der klagt, dass er zu alt ist, der, dass zu jung er sei.

XIX. Esel und Hammel.

Ein Esel zürnte dem Geschick, weil ihn im Winter froh,
 Ein Hammel in der Näh' am Strick der sagt zu ihm: „Du Tor
 Siehst Du den Fleischer neben mir? Dein Los das bessre ist,
 Dank Du den Göttern doch dafür, dass Du nicht schmackhaft bist“.

XX. Maus und Katze.

Ein Mäuschen, das gemach ein Buch verzehrt',
 Das glaubt', dass ihm danach Verstand beschert.
 Sie sprach zu andern Mäusen: „Mich müsst Ihr hören,
 Ich werde mit Beweisen die Katz' bekehren“.
 Die Katze kam geschwind: „Ich bin bereit“.
 Die Katzen nämlich sind voll Pünktlichkeit.
 Die kleine Maus beginnt, die Katz' hört zu
 Und weinet wie ein Kind, da wird im Nu
 Die Maus viel kühner noch, spricht mancherlei
 Und wagt sich aus dem Loch — da war's vorbei!

XXI. Vögel im Käfig.

Ein alter Zeisig im Käfig weint, da tröstet ihn ein junger:
 „Du hast es besser im Käfig, Freund, du leidest keinen Hunger“.
 „Du kamst im Käfig, mein Kind, zur Welt, doch ich in jungen
 [Tagen“,
 So sprach der alte, „flog übers Feld und muss drum ewig klagen“.

XXII. Esel und Ochse.

Als ein Esel vor der Sonnen Kühlung suchend, irrte,
 Sah er, dass zu einem Bronnen trieb das Vieh der Hirte.
 Und des Menschen Güte macht ihn sprachlos vor Vertrauen,
 Doch ein kluger Ochse lacht ihn aus und sprach zum Grauen:
 „Du zählst heut sie zu den besten, doch ich kann beweisen,
 Dass die Menschen nur uns mästen, um uns zu verspeisen.“

XXIII. Eiche und Kürbis.

Als der Kürbis Sonne trank und sich dehnend bauchte,
 Fragt' die Eiche er, wie lang sie zum Wachsen brauchte.
 „Hundert Jahre“! „Und ich wuchs so in hundert Tagen“.
 Doch der Eichbaum sagt ihm flugs: „Das hat nichts zu sagen,
 Deine Schönheit Trug nur ist, Trug den blöden Sinnen,
 Wie du schnell gewachsen bist, musst du schnell von hinnen“.

XXIV. Derwisch und Schüler.

Ein weiser Derwisch schöpfte früh und mittags einen Trank
 Aus jener heil'gen Quelle, die schon Mahomed besang.
 Sein Schüler wollt' der Weisheit Macht erwerben doppelt schnell,
 Trank früh, des Mittags, in der Nacht, fortwährend aus dem Quell.
 Und was geschah mit solchem Tropf? Die Weisheit schöpft er nicht,
 Doch kriegt' er einen Wasserkopf und ausserdem die Gicht.

XXV. Wandersmann und Krüppel.

Ein Wandersmann empfand es als ein herbes Los,
 Dass er musst' ziehn durchs Land, die Füße nackt und bloss.
 Da sah er in der Stadt, dass wer am Kirchtor schlief,
 Der keine Beine hat; und dankerfüllt er rief:
 „Ich dank dir Schöpfer Du, will immer dankbar sein,
 Ich bin nur ohne Schuh, doch der ist ohne Bein.“

XXVI. Der Loewe und die Tiere.

Der Loewe wollte gnädig sein und gütig
 Und lud zur Jagd die Tiere ein, grossmütig.
 Sie jagten mit ihm früh und spät durch Wochen
 Und frassen, Fleisch nahm Majestät, die Knochen.
 Man tät im ganzen Königreich ihn loben;
 Er sann, von neuer Gnade, gleich auf Proben,
 Und sich besonders königlich zu weisen,
 Erlaubt er, einen unter sich zu speisen.
 Es kamen bald auch andre, nach der Reihe;
 Der Rest, der wurde fett, da sprach der Leue:
 „Es spottet diese Fressensgier des Masses,
 Weh dem gefrässigen Getier“. — Er frass es.

XXVII. Fischlein und Hecht.

Ein Würmchen aus dem Wasser guckt, ein bischen blos,
 Ein Fischlein hätt' es gern verschluckt, es war zu gross.
*Es frass den Wurm ein grosser Hecht, der nicht bedacht,
 Dass drin ein Haken kunstgerecht war angebracht.*
 Und wie ans Land der Angler frisch zog seinen Hecht,
 „Ein Knirps sein“, sprach der kleine Fisch, „ist auch nicht schlecht“.

ZWEITER TEIL.

I. Jupiter und die Schafe.

Die Schafe standen spät und früh bei Zeus in Scharen
 Das Los der Lämmer wollten sie von ihm erfahren.
 „Ich sage Euch der Lämmer Los, doch nur zur Strafe;
 Denn dunkel ist der Zukunft Schoss“, sprach Zeus zum Schafe.
 „Viel schlimmer wird dein Schicksal sein, wenn du nun weisst,
 Dass dich samt deinen Kinderlein der Mensch verspeist“.
 Drum halte sich im engen Kreis, wen Neugier plagt;
 Was er verschweigt, der Himmel weiss, und was er sagt.

II. Der Bauer.

Der Bauer hatt' an einer Ernte nicht genug,
 Drum zog er zweimal durch den Acker mit dem Pflug,
 Und statt der Doppelfrucht dem Superklug
 Der Acker Hederich und Quecke trug.

III. Die Nachtwächter.

Im Starrsinn wächst das Uebel, war's auch klein,
 Mischt sich zumal der Ehrenpunkt hinein.
 Im Städtchen war ein heisser Kampf entfacht
 Bei Hans und Veit, den Wächtern für die Nacht.
 Zu Haus und draus und allwärts tobt der Streit.
 Der Schulz lobt' Hans, der Amtmann lobte Veit,
 Und Mann und Frau und Kinder sind Partei,
 Gevattern, Freunde, Nachbarn sind dabei:
 Und warum tobt' zwölf Jahre solcher Streit?
 „Gebt Acht“ schrie Hans, „gebt Obacht“ brüllte Veit.

IV. Der Philosoph.

Ein Philosoph, in sein Sistem verbissen,
 Wollt' nichts von Gott und allen Heil'gen wissen.
 Doch, als ihn Krankheit traf, glaubt' unser Meister
 An Gott nicht nur, sogar an böse Geister.

V. Die Tiere und der Bär.

Beim alten Loewen brach oft Krieg aus mit den Tieren,
 Der junge Leu versprach, nur milde zu regieren.
 Drum war die Freude gross, es schwieg allein der Bär,
 Gefragt, da brummt' er blos, doch endlich sagte er:
 „Des Friedens mich zu freu'n, wird mir erst dann gefallen,
 Wenn unserm jungen Leu'n gewachsen sind die Krallen“.

VI. Bächlein und Springbrunn.

Die Fontaine in die Höhe steigt und braust und brüllt,

Dass das Bächlein in der Nähe murmelt neiderfüllt.
 Doch da brach das Leitungsrohr, Springbrunn ist zu Ende,
 Doch das Bächlein wie zuvor, murmelt durchs Gelände.
 Nach der kurzen Trauer ist Freude ohne gleichen:
 Kunst kann doch zu keiner Frist die Natur erreichen.

VII. Der Schatz.

Es fand 'nen Schatz ein reicher Mann, ein armer stand nicht weit
 Und klagte laut die Götter an der Ungerechtigkeit.
 Und Zeus erwidert: „Warte du erst ab, was noch geschieht.“
 Der Reiche forschte immerzu des Nachts, wo's keiner sieht,
 Und kratzt und gräbt und schleppt und hebt, fiel hin entkräftet dann,
 Und blieb, solange er noch lebt', ein kranker, siecher Mann.
 Drum merke, dass man nach dem Schein nicht vorschnell schätzen
[muss,
 Gott straft nicht nur durch Not allein, oft auch durch Ueberfluss.

VIII. Der Taler und der rote Gülden.

Ein Taler, gross und schwer und dick,
 Der höhnt' ein rotes Güldenstück,
 Doch als es kam zum Wechseln bald,
 Das Güldenstück zwei Taler galt.

IX. Bär und Fuchs.

Der Bär, die Tiere zu ergötzen,
 Tät wie gewöhnlich Unsinn schwätzen.
 Die Tierwelt schlief, der Wolf nur tobte,
 Dickeil der Fuchs den Unsinn lobte.
 Der sprach: „Mich juckt die Haut vor allen,
 Weil schwach die Rede, scharf die Krallen“.

X. Die Prozesshansel.

Nach 30 Dekreten und 19 Repliken
 Nach 11 Resolutionen und 13 Dupliken
 Siegt Hans im Streit und darf von Rechtes wegen

Den Rest seiner Habe fürs Urteil erlegen.
 Sie starben beide, wie vom Amt sie heinwärts wandern:
 Der Hunger würgt den Sieger, Verzweiflung würgt den andern.

XI. Der Loewe und die Tiere.

Die Tiere alle, als des Loewen Gäste,
 Die stritten, welcher Vorteil wohl der beste:
 Die Weisheit lobt der Elefant, die Würde preisst der Ur,
 Der Fuchs die List und den Verstand, das Ross lobt die Statur,
 Der Wolf den beutesichern Blick, der Hirsch ein schön Geweih,
 Das Lamm Ergebung in's Geschick; dem Hund gefällt die Treu,
 Der Panther schwärmt für kühnen Mut, der Bär für Kraft und Macht,
 Dem Escl dünkt die Arbeit gut, dem Luchs die äuss're Pracht,
 Enthaltbarkeit dem Dromedar, dem Reh die Wohlgestalt,
 Der Hase findet wunderbar das Rennen durch den Wald.
 Der Loewe sprach: „Den achte ich zumeist,
 Wenn ihr mich fragt der sich nicht selber preist“.

XII. Rohr und Hopfen.

Der Hopfen rankt' ums Rohr, er wollt' es halten;
 Doch als der Blütenflor sich tät entfalten,
 Da sprach das Rohr: „Lass sein, nimm mir die Binde,
 Ich stehe schon allein, fürcht' keine Winde“.
 Der Hopfen sprach sodana: „'S gibt stärkere Wetter“
 Und setzte Aeste an und neue Blätter.
 Es kam ein Wind danach, konnt's Rohr nur biegen,
 Der Hopfen aber brach und blieb auch liegen.

XIII. Das Schaf und der Hirt.

Als der Schäfer schor das Schaf, tät er erzählen,
 Wie er für das Lamm so brav müsse sich quälen,
 Als es schwieg da schimpft'er los, dieses bescheiden
 Fragte: „Womit, sag' mir blos, tust du dich kleiden?“

XIV. Goldkasse und Hirsesak.

Die Kasse hat, von Golde schwer, den Hirsesak verlacht.
 Da kamen grade Diebe her, einbrechend bei der Nacht.
 Als Schloss und Riegel sie zerstört, entflohn sie mit dem Raub,
 Und warfen, da sie nichts mehr wert, die Kasse in den Staub.
 Der Hirsesak durchs Fenster sah, als die Gefahr vorbei,
 Da lag die arme Kasse da, zerbrochen und entzwei.
 Er sprach: Du Stolze bist zerstört, mich aber liess man ganz,
 Man freue sich am eignen Wert, nicht am erborgten Glanz.

XV. Die glückliche Ehe.

In dieser schlimmen Zeit, da hab' ich's doch gesehen,
 Den Hort der Einigkeit, das Muster aller Ehen,
 Den Zielpunkt aller Neider, den andern zur Erbauung—
 Der Ehemann starb leider acht Tage nach der Trauung.

XVI. Der Geizhals und der Neider.

Verlassend Heimat und Kind und Weib in ihrer Hütte,
 Der Neider und Geizhals sind gewandert, Zeus der dritte...
 Und wie zu End die Fahrt, da sagte Zeus zu ihnen,
 Im Blitz geoffenbart: „Ich werde jetzt Euch dienen:
 „Wählt nur, ich karge nicht, selbst mit den grössten Gaben,
 „Einmal soll's der, der spricht, der andre doppelt haben.“
 Der Geiz'ge stand wie'n Pfahl, schien sprechen nicht zu können,
 Der Neider die Doppelzahl wollt' nicht dem Gegner gönnen,
 Und konnte doch vor Wut das Schweigen nicht ertragen
 Und sprach: „Zeus sei so gut, ein Aug' mir auszuschlagen“.
 Und statt durchs offue Tor das Glück zu sehn; aus Neide
 Er flugs ein Aug' verlor, der andre alle beide.

XVII. Zwei Hunde.

Zum fetten Mopse sprach der Hofhund an der Kette:
 „Ich friere ohne Dach, du liegst im warmen Bette“.
 „Und dafür ist der Grund“, der Mops drauf sagt mit Lachen,
 „Du kannst nur dienen und ich kann Vergnügen machen“.

XVIII. Der Freund.

„Ich flüchte mich zu dir“ sagt Damon zu Arist,
 „O bringe Hilfe mir, wenn du ein Freund mir bist;
 Ich hab' dem schönen Kind, Irenen Lieb' gezeigt,
 Doch ihre Eltern sind und sie mir nicht geneigt“
 „Du einz'ger aus der Schar,“ sprach drauf Arist „du weisst,
 Wie treu ich stets dir war, drum als dein guter Geist,
 Geh' ich zu ihr geschwind“ — und weil nicht faul er war,
 Sah er das schöne Kind und führt es zum Altar.

XIX. Der Landwirt und die Bäume.

Ein Wirt, der auf Bequemlichkeit und Schönheit sehr viel gab,
 Schnitt jedem Baum zur Frühlingszeit die meisten Aeste ab.
 Der nächste Herbst belehrte ihn, dass nutzlos seine Kunst,
 Er hatt', statt ein Spalier zu ziehn, nur jeden Baum verhunzt.

XX. Der Philosoph und der Redner.

Ein Philosoph, ein Redner, stritten lang,
 Wer wicht'ger sei, und ziellos war ihr Zank.
 Ein Bauer kam, „der richte“ beide schrei'n,
 Da Redner fragt, wer grösser von den zwei'n,
 Der ausdenkt oder der das Wort erst leiht,
 Der Bauer sagt: „Mir fehlt Gelehrsamkeit,
 Doch wenn hier meine Ansicht etwas gilt,
 Ich schätz den Rahmen wen'ger als das Bild.“

XXI. Der Mensch und die Gesundheit.

Der Mensch ging fürbass, es ging die Gesundheit mit.
 Der Mensch, der rannte zu flink; „O hemme den Schritt“
 Sagt der Gefährte, „du wirst müde gar sehr“
 Sagt der Mensch ihr „Du irrst“ und rannte noch mehr,
 Und so blieb sie zurück und folgte gemach.
 Er lief allein ein Stück, ward müde und sprach:
 „Komm, ich hemme den Lauf, begleite mich Freund“,
 Und sie gingen darauf wieder vereint.

Jetzt blieb öfters er stehn, sein Atem ging schwer;
 „Stütz' mich“, begann er zu flehn; „ich kann ja nicht mehr“.
 „Dazu war früher die Zeit“, nahm sie das Wort.
 Er hat 'ne Antwort bereit, die Gesundheit war fort.

XXII. Die Pferde und der Fuhrmann.

Den Deichselperden sagt der Fuhrmann: „Rennt,
 Dass ihr die vordern überholen könnt.“
 Die rannten um die Wette bis zur Nacht.
 Da kam ein Wandersmann und hat gelacht:
 „Dir folgt das dumme Vieh, was ist das wert?“
 „Dumm oder nicht“, sagt der „mein Wagen fährt“.

XXIII. Die Nachtigall und der Stieglitz.

„Dem Stieglitz“, sagt' der Zeisig „ist der Sieg gelungen“,
 Als mit der Nachtigall um Vorrang er gesungen.
 Das hat die Vögel all' in hohem Grad empört,
 Da doch der Nachtigall allein der Sieg gehört.
 „Der Zeisig täuschte sich,“ schrien sie, „in jedem Fall“
 „Vielleicht getäuscht durch mich,“ sagt hold die Nachtigall.

XXIV. Mücke und Fliege.

Die Mücke sah die Fliege, die ertrank
 Und sagt: Ich fliege besser, Gott sei Dank.“
 Und während sie noch diese Worte spricht,
 Verbrennt sie sich ihr Flügelpaar am Licht.

DRITTER TEIL.

I. Der Elefant und die Biene.

Nicht geifern soll der Kleine auf den Grossen.
 Ein kleines Bienchen tät sich arg erbossen,
 Da ihr des Stachels scharfes Gift bekannt,

Dass sie nicht fürchtete der Eierant
 Sie stach den Grossen drum und rächte sich,
 Und starb daran; er fühlte nicht den Stich.

II. Fuchs und Esel.

Ein Fuchs, ergraut im Trügen und im Stehlen,
 Klagt einem Esel, dass ihm Freunde fehlen.
 „Dran trägst Du Schuld“ entgegnete der Graue,
 Wer Freundschaft sucht, der will, dass man ihm traue,
 Man meidet den, der gross ist im Betrügen.
 Sei selbst ein Freund, so wirst Du Freunde kriegen.

III. Juppiter und die Bauern.

Paul säe't am Berg, Fritz unten in dem Tale,
 Paul bat um Regen, Fritz, dass Sonne strahle;
 Und Zeus erhört die beiden ganz auf's Wort,
 Schickt Regen auf den Berg, und regnet immerfort
 Und ohne Unterlass schickt er in's Tal die Sonne. —
 Die Ernte aber war nicht eitel Freud' und Wonne.
 Denn auf dem Berg verfault das ganze Korn
 Und musste in dem Tal in Sonnenbrand verdornn.

IV. Kind und Vater.

Der Vater hat den Klaus geschlagen mit der Rut'.
 Kaum ging der Vater 'raus, warf Klaus sie in die Glut;
 Und als es wieder kam, dass Klaus etwas versah,
 Den Stock der Vater nahm; die Rute war nicht da.

V. Diamant und Kristall.

Womit Du nicht bedacht, das suche nicht zum Schein.
 Durch der Facetten Pracht, betrog das Aug' ein Stein.
 Smaragd und auch Rubin aus Stolz er unwert fand,
 Da legte neben ihn ein Mann den Diamant.
 Die falsche Pracht erblich; es sprach der Juvelier
 „Der Stein, der eignet sich kaum für ein Schlösschen mir“.

VI. Frömmlerin.

Der Frömmlerin die Magd etwas zerbrechen tät,
Gerade als sie sagt das Ende vom Gebet.
Sie wendet sich zurück voll Zorn und Ungeduld
Und spricht mit frommem Blick „Vergieb uns uns're Schuld,
So wie auch wir vergeben“ Drauf fing sie an zu hau'n.
Behüte uns im Leben vor solchen frommen Frau'n.

VII. Der Dickwanst und der Bettler.

Den fetten Herrn der Bettler sah; da weinte er. —
Der starb, kaum war der Abend da, erstickt im Schmer.
Almosen drauf der Erbe streut mit leichter Hand;
Der Bettler trank aus lauter Freud' sich einen Brand.

VIII. Die Bücher.

In einer der grossen Bibliotheken
Gerieten in Zank die vielen Scharteken;
Und weil ihm das Schrein ein Ärgernis war,
So fragte die Chronik der Bibliothekar:
„Was schreist Du, erkläre, was ist Dir geschehn?“
„Ich will beim Kalender“, so sagt sie, „nicht steh'n“,
„Was willst Du“, der Herr sagt, „ihr seid doch ein Paar.
Der lügt uns was sein wird, und Du lügst, was war“.

IX. Der Frömmeler.

Verhaltner Groll kann schlimmer sein, als offner Griff.
Es biss einmal ein Hund in's Bein den Herrn Tartuff.
Schlag ich den Hund, denkt er für sich, nennt man mich schlecht,
Es giebt was Bessres sicherlich, wie man sich rächt.
Es kam gerade viel Volks dazu, er rief: „seht her
Hier ist ein toller Hund“ Im Nu lebt der nicht mehr.

X. Eiche und Unterholz.

Seit Jahrhunderten allein wuchs der Eichenbaum.

Bäumchen unter ihm gedeih'n im dem weiten Raum.
 Und der Neid erfasste die Bäumchen allzusamm',
 Dass sie wuchsen und doch nie wurden solch ein Stamm,
 Aber einmal kam der Tag, da sie fallen musst'
 Und dem Neid war jeder Schlag mit dem Beil 'ne Lust;
 Doch sie fanden ihren Lohn für den Neid und Stoiz;
 Denn in Fallen knickt' die Kron' alles Unterholz.

XI. Wolf und Schafe.

Der Schwache trägt oft Leid und muss sogar verzeih'n,
 Fällt jenem nur zur Zeit 'ne gute Ausred' ein.
 Der Wolf hat ein Traktat geschlossen mit den Schafen,
 Und diese wussten Rat und schrieben Paragrafen,
 Wie sie den Mordgesell in hundert Strafen fangen,
 Es brauchte für sein Fell nun keines mehr zu bängen.
 Doch schon zwei Tage d'rauf verspürt er ein Gelüst
 Und frass ein Lämmchen auf, nur weil er's gerne frisst.
 Die Schafe Zeter schrei'n, der Wolf ganz ruhig spicht:
 „Die Lämmer, die noch klein, kennt unsre Urkund nicht“.
 Ein Schaf drauf raubte er, wie Lärm die Schafe machen,
 Sagt er „von ungefähr sprang mir es in den Rachen“.
 Und als der Wölfe Schar zerriss der Schafe zeh'n,
 Sprach er „seid still, ich war nur dort um zuzusehn,
 Die andern trieben Mord, ich half nur wenig mit,
 Das glaubet mir auf's Wort“ und so gings, Schritt für Schritt.
 So hat er den Traktat verletzt in keinem Fall,
 Zur Ausred' stets parat frass er die Schafe all'.

XII. Der Kartenspieler.

Ein Spieler, der im Kümmelblatt verlor nicht wenig,
 Rot Ass aus Wut zerrissen hat und Eichelkönig.
 Und als durch diese Tat das Weh sich etwas kühlte,
 Steckt er sein Geld in's Portemonaie, das nicht verspielte.
 Und zeigt wie voll die Spielerei vom Ekelhaften,
 Und wie die schlimmste besser sei der Leidenschaften,
 Und wie selbst einer, der gewinnt, dabei verliere“.....
 Zeigt's an den Karten und beginnt drauf „Frische Viere“

XIII. Bach und Fluss.

Ein Bach, der mit Gebrüll geschwind zu Tale schoss,
 Höhnt einen Fluss, der still in breitem Bette floss.
 „Wir beide, dieser sprach“ vor Fröhrots Wiederkehr,
 Du schnell und ich gemacht, verschwinden doch im Meer“.

XIV. Fuchs und Wolf.

Im Fangloch sass der Fuchs, es ging ihm ziemlich schlimm,
 Da kam bedauernd flugs der Meister Isegrimm.
 „Lass das Bedauern sein, bring lieber Rettung schnell“
 So spricht der Fuchs „O Nein“, der Wolf sagt, „Du Gesell
 Du büsst für manche Tat, für manche grosse Sünd’
 Wer keinen Glauben hat, auch keinen Glauben find’t“.

XV. Wein und Wasser.

Zum Wasser sprach der Wein voll Stolz und Übermut:
 „Mich schlürfen Herren ein, Du bist für Bauern gut“
 „Dich trinkt die feine Welt, mir ziemt dafür der Dank,
 Der Bauer zahlt das Geld, gestärkt durch meinen Trank“.

XVI. Herr und Hund.

Der Hund bellt auf den Dieb, bis er ihn fortgeschreckt
 Und kriegte manchen Hieb, weil er den Herrn geweckt
 Tags drauf war’s ruhig, und da brach in’s Haus der Dieb.
 Weil nicht gebellt der Hund, besah er manchen Hieb.

XVII. Minister Ochs.

Als Ochs Minister war, war gut das Reich bedacht,
 Im Amt gings langsam zwar, doch alles ward gemacht.
 Zu langsam dünkts dem Leu’n, auf dass es rascher geht,
 Setzt er den Affen ein, der jeden Spass versteht.
 Es freute sich der Thron, im Anfang auch das Land,
 Doch war in Kurzem schon das Reich aus Rand und Band.
 Der König ist entzückt, und der Minister lacht,

Das Volk nur ist bedrückt und klagt bei Tag und Nacht.
 Da ward der Fuchs ernannt, der würde helfen schon,
 Doch er verriet das Land, den König und den Thron.
 Und was durch den Verrat verdorben und den Narren
 Das wurde wieder g'rad, als man berief den Farren.

XVIII. Des Löwen Reue.

Die Wahrheit und der Trug bei Hof sind gleich gefährlich.
 Der Leu, den Reue schlug, spricht: „Tadelt mich, doch ehrlich“
 Der Fuchs sprach: „Du hast Schuld, weil Du zu fromm, zu gütig“
 Er fand des Königs Huld. Das machte übermütig
 Das Schaf, und es begann: „Du kennst nicht fremde Not,
 Bist grausam, ein Tyrann“ Schon war das Schäfchen tot.

XIX. Der Weise und der Tor.

Den Weisen hat der Tropf beim Streite überschrie'n;
 Drum schwieg der kluge Kopf; dem andern aber schien,
 Als wäre es ein Sieg; drum schrie noch ärger er,
 Indes der Weise schwieg. Bald konnte er nicht mehr.
 Da sprach der Kluge: „Wohl hab' ich es jetzt durchschaut,
 Dass, weil die Glocke hohl, sie tönet überlaut.“

XX. Adler und Eule.

Auf einem Baum zur Ruh, sass Eule mit dem Aar;
 Er sprach ihr trostreich zu, weil sie doch tagblind war,
 Die Eule dankt dafür, da kam vor Tages Grau'n
 Der Jäger in's Revier, die Eule konnt' ihn schau'n;
 Da warnte sie den Aar, der hob sich rasch empor,
 Und so entging das Paar dem mörderischen Rohr.
 Da sprach der Adler „Erst jetzt merk' ich es“, zur Eul',
 „Wenn Du nicht tagblind wärst, dann wäre ich nicht heil“.

XXI. Tintenfass und Feder.

Die Feder und das Tintenfass die stritten um die Wette,
 Wer wohl das Buch, des Schrift noch nass, zumeist geschrieben
[hätte,

Da Autor sprach: „Ihr seid nicht klug und sollt das Streiten lassen
Der Tintenfässer gibts genug und Federn auch in Massen“.

XXII. Die Schoten am Wege.

Der Bauer voll Verzweiflung steht und kraut sich in den Haaren.
Weil Schoten, an den Weg gesäet, ihm aufgeessen waren.
Er säet die Schoten hinters Korn gar klug im nächsten Jahre,
Damit am Weg der Roggen vorn die Schoten ihm bewahre.
Und als die Ernte wiederkehrt, war er in grössern Nöten,
Die Schoten waren doch verzehrt; dazu das Korn zertreten.
Und daraus jeder lernen muss, der mit Verstand gelesen,
Dass Vorsicht bis zum Überfluss, von Verteil nie gewesen.

XXIII. Nachtigall und Stieglitz.

Der Stieglitz sprach zur Nachtigall, die still im Baum gesessen.
„Wie ist doch Deiner Lieder Schall, so karg, so knapp gemessen“.
Die sprach: „So wie mir's liegt im Blut, so lass ich es erklingen,
Und besser wenig aber gut, als lang und mässig singen.“

XXIV. Ochse und Ameisen.

Des Ameishaufens Emsigkeit missfiel dem Ochsen sehr.
Da wurde ihm für alle Zeit die heilsam gute Lehr:
„Die Arbeit welche selbstbewusst, der kann man Achtung zollen,
Du tust die Arbeit, weil Du musst, wir aber, weil wir wollen.“

XXV. Tulpe und Veilchen.

Die Tulpe von bunten Glanze war arg empört,
Dass Veilchen und Nesselpflanze intim verkehrt.
Der Herr der grade gekommen, die Tulpe brach,
Und als er das Veilchen genommen, die Nessel stach.
So liess er das Veilchen stehen am schatt'gen Ort;
Die Tulpe hat es gesehen und sprach das Wort:
„Ich bin über Ehre und Schande zu spät belehrt,
Ein Freund von niederem Stande ist auch was wert“.

XXVI. Fuhrmann und Falter.

Ein Wagen stak im Sande ganz fest gefahren.
 Die Rosse ausser stande, zu ziehen waren.
 Ein Falter sitzt am Wagen, und klug er spricht:
 „Sie können nicht ertragen mein Schwergewicht.
 Ihr sollt Erbarmen lernen von mir für's Vieh,
 Ich werde mich entfernen, zieh Schimmel zieh“

VIERTER TEIL.

I. Bienen und Ameisen.

Zwei Republiken, die so nah' im Raum,
 Dass Freundschaft und Disput war zu vermeiden kaum,
 Die Ameisen im Bau und dicht bei ihnen
 Im Bienenstock die arbeitsamen Bienen,
 Die stritten oft, wer höher oder besser.
 Da kam der Herbst, mit ihm des Imkers Messer,
 Und was mit Fleiss die Bienen aufgespeichert,
 Blieb hnen nicht, hat jenen nur bereichert.
 Die Nachbarn sagten, schauend auf die Reste:
 „Ein kleines Heim ist immer doch das Beste.“

II. Verlorene Mühe!

Hans, der nicht lernen mag, das Alphabet zerreisst,
 Der Spiegel kriegt 'nen Schlag, weil er ihn hässlich weist.
 Man nennt ihn schlecht und dumm; er wütet wie ein Tor,
 Doch macht das niemand stumm und auch nicht taub sein Ohr.

III. Lamm und Wölfe.

Will jemand rauben gehn, um Gründe ist's nicht schwer.
 Ein Lamm zwei Wölfe sehn und fallen drüber her;
 Da ruft das Lämmchen: „halt, wo bleibt hier Recht und Fug?“
 „Feist bist Du, schwach, im Wald, das ist doch Rechts genug“

IV. Schildkröte und Maus.

Die Schildkröt' sass nicht grad bequem in ihrem Haus.
 „Du wohnst doch gar nicht angenehm“, sagt ihr die Maus.
 „Lass Du“, sagt diese, „allemal Dein Mitleid sein,
 Mein Häuschen ist zwar eng und schmal, ist aber mein“

V. Arzt und Gesundheit.

Am Stadttor, wo man sich begegnen muss,
 Traf die Gesundheit einst ein Medicus,
 Zuerst verduzt, blieb er ein wenig stehn,
 Weil er so nah sie niemals noch gesehn,
 Dann fragt er: „wohin eilst Du so geschwind?“
 „Dahin“, sagt diese, „wo ich Euch nicht find“

VI. Veilchen und Gras.

Auf den grünen Matten wuchs beim Gras ein Veilchen
 In der Bäume Schatten, Freunde für ein Veilchen.
 Bald macht breit das Gras sich; Veilchen; schüchtern steht es,
 Denn es fürchtet bas sich; nur der Duft verrät es.
 Und das Gras vor Neide tät darüber lachen. —
 Kommt die Mahd, um beide gleich zu Heu zu machen.

VII. Der büssende Wolf.

Der Wolf bereute sein Lotterleben.
 Er wollt' seit heute nach Busse streben,
 Kein Fleisch mehr fressen, nur grüne Blätter,
 Da steht indessen im Wald sein Vetter.
 Dem Nächsten ist man zur Hilf' verpflichtet,
 Ein wenig frisst man, wird Dank entrichtet;
 Ein Lamm sah stehen er ganz alleine,
 Und aus Versehen blieb tot das kleine;
 Geht mit der Kuh nicht ein Kalb, ein feistes:
 „Die Sünde tu nicht“, sagt er, und speist es;
 Den Stier von Jahren frisst er beim Weiden,
 Um ihm zu sparen des Greisen Leiden;

So tut er stündlich nur Gut's in Musse:
Dürr war er sündlich und fett vor Busse.

VIII. Pfau und Adler.

Voller Hochmut war auf sein Rad der Pfau,
Ihn erblickt der Aar hoch im Himmelsblau,
Lacht und kommt herbei; 's lacht die Vogelwelt.
Drauf des Pfauhahns Schrei tönt, das weit es gelt:
„Sie verstehn mich nicht“, sagt er, doch der Aar:
„Stolz und Dummheit“, spricht, „lieb noch keinem war“.

IX. Brot und Säbel.

Der Säbel lag beim Brot. Da sprach das blanke Schwert:
„Für Dich oft bin ich rot; drum ziemt's, dass man mich ehrt,
Ich müh' mich Nacht und Tag, damit man Dich in Ruh'
Geniessen kann und mag“. Das Brot bemerkt dazu:
„Wohl weiss ich, wie Du nützt in doppelter Gestalt,
Indem Du heute schützt und morgen übst Gewalt“.

X. Der Wandersmann

Ein Wanderer, der verfluchte den Regen,
Weil dieser ihn sehr gestört auf den Wegen.
Da fügt' es sich, dass ein Räuber ihm drohte,
Doch 's Pulver war nass und trieb nicht die Schrote.—
Er merkt' nach 'ner Weil, als nicht mehr ihm bangte,
Dass ganz er sein Heil dem Regen verdankte,
Und fluchte nicht mehr dem strömenden Regen,
Was scheinbar gar schwer, wird oft uns zum Segen.

XI. Der König und die Schreiber.

Ein König, welcher trug den Hang zum Sonderbaren,
Liess schreiben, welche klug und welche glücklich waren;
Der die Zufriednen zählt, war bald damit zu End',
Und für die Klugen fehlt im Reich's an Pergament.

XII. Die Turteltaube.

Gut töt man, wenn man stets bei Braven bliebe,
 Ein böses Beispiel tötet edle Triebe.
 Die Turteltaube, die den Mann verlor
 Und stets allein zu bleiben sich verschwor,
 Die ging dem Vogelsteller auf den Leim
 Und sass drei Tage im geschlossnen Heim.
 Als sie tagsdrauf die Freiheit wieder hatte,
 Flog sie zum Wald, dass sie sich doppelt gatte.

XIII. Windhund und Kätzchen.

Der Hund sah, wie 'ne Maus der Kater froh benagt
 Und redete ihm aus, solch ganz gemeine Jagd.
 Den Kater rührt' das nicht „Ich wähle von der Pirsch
 Für mich die Maus“, sie spricht, „Du für den Herrn den Hirsch“

XIV. Mensch und Wolf.

Im Wolfspelz ging der Mann und sprach zum Wolf im Tann:
 „Sieh meiner Kleidung an, was ich, der Jäger, kann“
 Der Wolf, der lachte hell, dann aber sagt' er schnell:
 „Du scheinst mir schwach Gesell, Du brauchst ein fremdes Fell“

XV. Wahrheit, Satyriker, und Panegyriker.

Die Wahrheit ein Satyriker
 Bat und ein Panegyriker
 Um ihrer Mühe richt'gen Lohn,
 Die Wahrheit sprach: „Hier ist er schon,“
 Gab ein Gefäss mit Honig voll
 Und eins mit Galle, „davon quoll
 Ja immer über Eure Schrift“,
 In G'all und Honig barg sich Gift.

XVI. Atlas und Kattun.

Der Atlas schätzt' im Laden grad den Kattun gering,

Da kauft' der Richter Atlas, Kattun der Kämmerling.
 Der Kaufmann will Bezahlung, was ist da viel zu tun?
 Es machte 'ne Verbeugung der Atlas dem Kattun.
 Und als des Schuldscheins Zahlung erfolgte nicht im Lenz,
 Da machte der Kattun bald dem Atlas Reverenz.

XVII. Der schmeichelnde Spiegel.

Die Dunkelbraune zeigt' der Spiegel licht,
 Sie liebt' das Glas für's schmeichelnde Gesicht.
 Und als die schwarze Base drin sich schaut,
 Zeigt' er auch ihr 'ne sehr viel lichtre Haut.
 Das hat die Dunkelbraune so erregt,
 Dass sie das Glas in tausend Stücke schlägt.

XVIII. Die Vögel und der Esel.

Man lobt' die Nachtigall; der Zeisig nahm das Wort:
 „Ich könnt' dem süssen Schall gern lauschen immerfort“
 Und so die ganze Schar, wem nur in Baum und Strauch
 Gott schenkt' ein Flügelpaar. Die Tiere lobten auch.
 Der Esel nur allein frass Disteln ganz in Ruh'
 Und stimmte nicht mit ein. Da fragt ihn einer: „Du!
 Hat Dich denn nicht erbaut ihr Lied so sanft und weich?“
 „Mich? Ich sang einen Laut, da schwieg der Vogel gleich“

XIX. Wohltätigkeit.

Des Wolfes grosse Güte pries das Schaf,
 Da fragt der Fuchs: „Wieso ist er so brav“.
 „Er nahm mir nur ein Lamm, der Abstinert,
 Und hat das Leben gütig mir gegönnt“.

XX. Der Geizhals.

Dem Geizhals fehlt ein Talerstück, drum wollt'er sich erhenken,
 Jedoch zwei Groschen für den Strick, die mocht er nicht verschen-
 [ken,
 So stahl aus geiz er heimlich ihn, ein Nachbar tät es melden.

Das Todesurteil, das erschien zu freuen unsern Helden.
 Denn wie mit wohlgemeintem Trost zu ihm sich Nachbarn drängen
 Sprach er „wie gut, dass es nichts kost't, wie fein umsonst zu
 [hängen“.

XXI. Herr und Kätzchen.

„Ja Freunde hast Du nicht“ vom längern Jagen satt
 Zum Herrn das Kätzchen spricht, der sie gestreichelt hat.
 Der Herr fragt: „In wie fern?“ „Du streichelst mich“, sie sagt,
 „Doch Zärtlichkeit des Herrn gilt meiner Mäusejagd“.
 „Gewiss für diese Müh bin ich Dir wohlgesinnt,
 Doch warum jagst Du sie?“ „Weil ich sie schmackhaft find'“.

XXII. Mensch und Kleid.

Der Mann nahm den Stock und klopfte sein Kleid,
 Als wütend der Rock mit einermal schreit:
 „Ich wärmte Dich lang, ich war Deine Zier,
 Und kriege zum Dank jetzt Prügel von Dir“
 Der Mann sagt: „Erlaub', nicht züchtigt mein Stock,
 Der gestrige Staub, der muss aus dem Rock,
 Das Schicksal verbeut, stets milde zu sein,
 Und schlag' ich Dich heut, bist morgen Du rein“.

XXIII. Die junge und die alte Ratte.

Weil mit Mäusen tändelt sie, 's Rättlein lobt die Katze.
 „Solche falsche Tugend flieh,“ warnt die alte Ratze.
 „Schein ist dieses Spiel, mein Kind, ihre Gier zu decken,
 Das die schlimmsten Feinde sind, die beim Beissen lecken“.

XXIV. Nachbarschaft.

Auf dem Brachfeld wuchs das Korn, wär' in's Kraut geschossen,
 Hätt' es nicht der Hagedorn ringsum eingeschlossen.
 Unberührt trägt von dem Pflug guter Boden Früchte,
 Und es gäbe Korn genug, macht's kein Dorn zunichte.
 Wo benachbart Gleiche sind, ist auch Frieden immer.
 Schlimm ist Hunger, Krieg und Wind, böse Nachbarn schlimmer.

XXV. Die Spötter.

Der Einäugige hielt die Seiten sich vor Lachen,
 Und einer, welcher schielt, konnt' auch nichts andres machen;
 Der dritte war im Bund ein Greis mit Augenglas;
 Zum Lachen war der Grund, dass dort ein Blinder sass.
 Da kam ein Mann, gesund, mit Augen, klaren, hellen,
 Lacht' des Verhöhnnten und der höhrenden Gesellen.

XXVI. Der Kluge und der Dumme.

Den Weisen fragt' ein Tropf, wozu Verstand wohl sei;
 Da schwieg der kluge Kopf, der Dumme fragt auf's Neu',
 „Dazu wird er geübt“ der Weise darauf sagt,
 „Dass man nicht Antwort giebt, sobald ein Dummer fragt“.

XXVII. Habicht und Falke.

Auf Deinen Gegner habe Acht, willst Du ein Kämpfe sein.
 Der Habicht, der aus mancher Schlacht des Sieg's sich konnte freu'n,
 Erklärt dem Falken kühn den Krieg; der lacht zu solchem Streit,
 Zu strafen nur, er niederstieg, des Habichts Dreistigkeit.
 Verwundet wird das arme Ding bald von des Falken Klau'n;
 Der sprach: „Du bist mir zu gering, geh, lass Dich nicht mehr
 schau“.
 Man wird nicht seines Sieges froh, wenn schwach der Gegner war.
 Mit Wachteln gehts dem Habicht so, mit Falken so dem Aar.

XXVIII. Die halsstarrigen Ochsen.

Süss ist des Übels Anfang zwar, doch 's End' voll Bitterkeit.
 Es wollt' im Joch ein Ochsenpaar nicht zieh'n zur Frühlingszeit;
 Drum blieb im Herbst die Ernte schwach, fast leer die Tenne war,
 Und als es drum an Brot gebrach, ass man das Ochsenpaar.

XXIX. Wolf und Schafe.

Der Wolf ein Aas wo roch und wollt' es gerne haben;
 Da fiel er in ein Loch, das Menschenlist gegraben,

Er sitzt, ihm geht es arg, da höret Schafe er;
Die nah'n ihm neugierstark, er atmet tief und schwer,
Als wär ihm's Sprechen schwer, sprach er drauf leis und sacht:
„Nicht Zufall bracht' mich her, nur des Gewissens Macht.
Ich büß' für manche Tat, für manchen Mord an Euch,
Bis dass der Tod mir naht“. Die Schafe bitten gleich:
„Dir ist verziehn, komm 'rauf“ „Nein“ „Komm, wir helfen Dir“
„Lasst meiner Buss den Lauf, nur weil Ihr bittet, Ihr“ —
Sie scheuten keine Müh, und nach geraumer Zeit
Den Wolf schon hatten sie aus seinem Loch befreit.
Und kaum war das geglückt, weil er so dankbar war,
Zerreisst er und zerstückt die ganze dumme Schar.



Sprawozdanie Kierownika.

Zakład powołało do życia i utrzymuje „Tow. Pryw. ginn. realn. w Chrzanowie“, którego zarząd stanowią:

JWP. Eksc. Antoni hr. Wodzicki, prezes honorowy,

JWP. Edward hr. Mycielski, prezes,

WP. Jan Rąb, wiceprezes I,

„ Alfred Drożdżikowski, wiceprezes II,

„ Waleryan Gajewski, sekretarz,

„ Jan Grzelewski, skarbnik,

„ Dr Oskar Hochbaum, członek Wydziału,

Wbny Ks. Jakób Kamieński, „ „

WP. Dr Wojciech Krajewski, „ „

„ Adolf Loewenfeld, „ „

„ Dr. Piotr Marczak, „ „

„ Franciszek Mika, „ „

„ Stanisław Połaczek, „ „

„ Karol Rudolphi, „ „

Wbny Ks. Stefan Skoczyński, „ „

WP. Dr. Karol Smoleń, „ „

„ Dr. Kaz. Woynarowski, „ „

„ Sylwester Ziemiński, „ „

„ Adolf Zontek. „ „

I. Skład grona nauczycielskiego.

A. Dla nauki obowiązkowej.

1. **Krajewski Wojciech**, dr. filozof. c. k. profesor gimn. św. Anny w Krakowie, kierownik zakładu, członek Komisji filolog. Akad. Um. w Krakowie; uczył jęz. łacińsk. w kl. I. i II., histor. powsz. w kl. II.; tyg. godz. 14
2. **Loewenfeld Adolf**, egz. były naucz. szkół średnich pruskich; uczył jęz. niem. w kl. I. i II., tyg. godz. 9
3. **Ks. Maj Franciszek**, wikaryusz, uczył religii katol. w kl. I. i II.; tyg. godz. 4
4. **Pietrzak Józef**, zast. naucz., egz. naucz. gymnast., gosp. kl. II., zawiad. zbiorów do nauk przyrod. i geogr., uczył od 1. paździer. geogr. w kl. I. i II., matemat. w kl. I. i II., histor. nat. w kl. I. i II., kaligr. w kl. I. i gymnast. w kl. I. tyg. godz. 17
5. **Urbańczyk Tadeusz**, zast. naucz., gosp. kl. I., zawiad. bibliot. uczniów i naucz., uczył jęz. polsk. w kl. I. i II., histor. polsk. w kl. I.; tyg. godz. 9
6. **Wyspiański Witold**, zast. naucz., uczył do 1. paździer. geogr. w kl. I. i II., matemat. w kl. I. i II., histor. natur. w kl. I. i II., kaligr. w kl. I.; tyg. godz. 15
7. **Rapkiewicz Piotr**, naucz. szkół 6-cioklasowej w Chrzanowie, uczył rysunków w kl. I. i II.; tyg. godz. 5
8. **Skupień Andrzej**, naczelnik Tow. gymnast. „Sokół“ w Chrzanowie, uczył do 1. paździer. gymnast. w kl. I. i II.; od 1. paździer. gymnast. w kl. II.; tyg. godz. 2
9. **Lichten Jakób**, naucz. szkoły 6-cioklasowej w Chrzanowie, uczył religii mojż. w jednym oddz.; tyg. godz. 1

B. Dla nauki nadobowiązkowej.

1. **Guzik Ludwik**, naucz. szkoły 4-roklosowej w Chrzanowie, uczył śpiewu; tyg. godz. 2

Służba zakładu.

1. **Urbański Jan**, terycyan.

II. Zmiany w gronie nauczycielskiem.

PRZYBYLI DO ZAKŁADU:

1. **Pietrzak Józef**, demonstr. w I Zakładzie chemiczn. Uniw. Jagiell., od 1 paździer. 1912 r.
2. **Urbańczyk Tadeusz**, od 1. września 1912 r.
3. **Wyspiański Witold**, od 1. września 1912 r.

UBYLI Z ZAKŁADU:

1. **Kita Ludwik**, mianowany od 1. września 1912. r. zast. naucz. w c. k. gimn. w Buczaczu.
2. **Wyspiański Witold**, z powodu choroby zrezygnował z posady w zakładzie z dniem 1. paździer. 1912. r.

III. Plan nauki.

Nauka odbywała się według Planów nauki dla galicyj. gimnaz. realn. wydanych rozporz. c. k. Rady szk. kraj. z dn. 21. kwietnia 1910. l. 17525 (Reskr. c. k. Min. W. i O. z dn. 7. września 1909. l. 32.791.

IV. Zbiory naukowe.

A. Biblioteka nauczycielska.

Do biblioteki naucz. przybyło w r. szk. 1912/₁₃ 19 dzieł z daru WP. Kogerówny.

B. Biblioteka uczniów polska.

Liczy 217 książek. Ogółem przybyło w roku szk. 1912/₁₃ 125 książek, z czego 57 jest darem miejscowego Koła T.S.L., 7 darem WP. Adamczyka.

Z biblioteki korzystali wszyscy uczniowie.

C. Biblioteka uczniów niemiecka.

Liczy 7 książek.

D. Zbiory do historii naturalnej.

Liczą ogółem 185 numerów. W roku sprawozdawczym przybyły następujące przedmioty: Leutemann: Atlas zoologiczny (tablic.28).

Z okazów wypchanych: Orzeł włochacz, krogulec, zięba jer, wiewiórka pospolita, chomik, drozd kwiczoł, drozd skalny, kos, mroczek nietoperz, brodziec krwawodziób, (dar W.P. Dr. Wierzbickiego). Z okazów suchych: jeżówka, piła i paszcza rekina (dary JWP. hr. Mycielskiego), muszla perłopława (dar ucznia Mattera), muszla porcelanka (dar ucznia Tschöpa), rozmaite okazy muszli i muszelek (dary uczniów kl. I. i II.), Zbiór owadów i motyli.

Zbiory mineralogiczne i geologiczne liczą 63 okazy, pochodzące przeważnie z kopalni w Sierszy (dary ucznia. Zegartowskiego).

E. Zbiory geograficzno-historyczne.

Liczą ogółem 17 numerów. W roku bieżącym przybyły: Globus polityczny. Z map: Gaebler: Mittel und Südeuropa, Kiepert: Italia antiqua i Imperii Romani tabula geographica (dary WP. A. Loewenfelda), Kiepert, Graecia antiqua i Orbis terrarum antiquus; Bamberg, Afrika; Bamberg, Asien; Hirt, Hauptformen der Erdoberfläche.

Wszystkim P.T. ofiarodawcom składa Dyrekcyja serdeczne podziękowanie.

V. Ważniejsze rozporządzenia władz szkolnych.

C. k. Dyrek. Kolei państw. we Lwowie, 4. VII. 1912. L. 106 2727 IV. i RSK. 18 VII. 1912. L. 11973 IV. zarządza, by legitymacye, udzielane uczniom uczęszczającym do zakładów prywatnych z prawem publiczności do jazdy pociągami między miejscem zamieszkania a zakładem naukowym, przy potwierdzaniu prócz stempla szkolnego były zaopatrywane także przez Dyrekcyje zakładu klauzulą: Z prawem publiczności wedle reskryptu z dnia.....

R.S.K. 24. VIII. 1912. l. 10960 IV. poleca dyrekcyjom, by dziecko: „Zasady przyzwoitego zachowania się uczniów szkół średnich“. Według J. Wisnara opr. Dr. J. Piątek, Lwów nakł. Tow. naucz. szk. wyż. 1912. Cena 30 h. polecały młodzieży i nakłaniały rodziców do zakupywania dla swoich synów jako poradnika dobrego zachowania się.

R.S.K. 13. IX. 1912 l. 15726 IV. poleca dyrekcyjom, by dopilnowały, iżby drużyny skautowe lub całe klasy z powodu dalszych

wycieczek nie opuszczały egzort i nabożeństw niedzielnych i świątecznych.

R.S.K. 4 X. 1912 l. 18087 IV. oznajmia, że egzamin dojrzałości z języków wykładowych w gimnazyach utrakwistycznych ma się odbywać w sposób analogiczny do egz. dojrz. z jęz. klasycznych.

R.S.K. 30. XI. 1912. l. 21211 IV. poleca, by nauczyciele także domowe zadania niemieckie poprawiali i oceniali, tudzież redukując ilość wypracowań niemiec. ustanawia w kl. I. miesięcznie 2 zad. szk., z tych 3 dyktaty w półroczu; w kl. II. miesięcz. 2 zad., na przemian szkol. i domow.; w kl. III—VI. co 3 tyg. jedno zad., na przemian szkol. i domow.; w kl. VII i VIII. co miesiąc jedno zad. na przemian szkol. i domow.; — nadto zwraca uwagę na częste ćwiczenia, wpisywane przez uczniów w szkole i w domu do preparacyi.

R.S.K. 26. XII. 1912. l. 22314 IV. zezwala, aby w tych szkołach, w których obchodzi się święta grecko-katol., w dniu 18 I. każdego roku jako w dniu wigilii Jordana młodzież szk. śred. była uwolniona od nauki szk.

R.S.K. 31. XII. 1912 l. 21913 IV. wzywa, aby przy egz. nadzwycz. dla celów prakt. postępowano z taką samą ścisłością, jaką przepisy szkol. normują dla egz. wstępnych.

R.S.K. 31. XII. 1912 l. 14517 IV. poleca dyrekcjom szk. śred., aby przy wpisach główn. i w ciągu roku, tudzież w razie przejścia uczniów z innego zakł. nie przyjmowała ich bez przedłożenia dowodów szczepienia ospy.

R.S.K. 14 II. 1913. l. 1245 IV. poleca dyrekcom czuwać, by strój skautowy służył wyłącznie tylko do właściwych ćwiczeń, a zabraniać używania go przy uroczystościach i obchodach.

R.S.K. 26. II. 1913 l. 2845 IV. poleca, by uczniowie kl. VI, którzy otrzymali za I. półr. z geogr. postęp niedostateczny zdawali w pierwszych sześciu tyg. II. półr. egzam. poprawczy z tego przedm. W razie wyniku niepomysłnego można zezwolić na powtórny egz. w czasie egz. promoc., jeżeli uczeń wykazuje dodatni postęp we wszystkich innych przedmiotach.

Pan Minist. Wyzn. i Cśw. nadał reskr. z dn. 23. III. 1913. l. 12673 na r. szkol. 1912/13 klasie I. i II. tut. zakł. prawa publiczności (R.S.K. z 14 IV. 1913 l. 6317 IV.)

R.S.K. 5. IV. 1913 l. 5548 IV. zawiadamia, iż Najprzewielebn

Konsystorz Książęco Biskupi zamianował X. Dra Adama Podwina, Kanonika, komisarzem książęco-biskupim do wszystkich szkół średnich w obrębie diecezji krakowskiej.

R.S.K. 15l. V. 1913 l. 14173 IV. wzywa dyrekcje, by porobiły kroki u osób zamożniejszych w okolicy celem przyjęcia przez nich na czas feryi jednego lub kilku uczniów na kolonię wakacyjną.

R.S.K. 21. V. 1913 l. 6852 IV. poleca dyrekcjom, by zachęcały młodzież do fotograficznego zdejmowania podczas wycieczek budowli, typowych krajobrazów, wielkich zakładów przem., typów ludowych, okazów przyrodn. i tp., a kierownicy wycieczek przesyłali negatywy komitetowi środk. nauk. w Polsk. Muz. Szk. we Lwowie, które zamierza wydawać obrazy szkół. do histor. sztuki, geogr., etnogr. i nauk. przyrod.

R.S.K. 9. VI. 1913 l. 9752 IV. poleca dyrekcjom, by bieżący rok szkolny zakończyły naboż. i rozdaniem świadectw, w dniu 29. czerwca, a egz. wst. do klasy. I. przeprowadziły w dniu 28. ewent. 30. czerwca.

VI. Fizyczny rozwój młodzieży.

Do fizycznego rozwoju młodzieży służyły przedewszystkiem ćwiczenia gimnastyczne jako obowiązkowy przedmiot nauki szkolnej, odbywane 2 razy w tygodniu w każdej klasie w sali gimnastycznej Towarzystwa „Sokół“ pod kierownictwem p. Skupnia i p. Pietrzaka. Prowadzono ćwiczenia wolne według systemu Linga (gimnastyka szwedzka), i ćwiczenia na przyrządach (koniu, poręczach, drabinie i td.). W dniach pogodnych urządzano na wolnem powietrzu ćwiczenia, gry i zabawy, z których najwięcej zainteresowania budziły: „Dzień i noc“, „Trzeciak“, „Murzyn“, „Cygan śpi“, „Chiński mur“, „Palant“, „Pięstówka“, „Piłka górna“, i „Piłka nożna“.

Dnia 1 VI. b.r. wystąpili uczniowie z popisem gimnastycznym wykonali 3 obrazy wolne, oraz zawody w skoku w dal i w wyż. Najlepsze skoki w wyż były uczniów Zegartowskiego (1.76 m.) Bozowskiego i Bytomskiego (1.68 m.). W czasie pauz bawili się uczniowie na podwórzu. W zimowych miesiącach uczęszczała znaczna liczba młodzieży na ślizgawkę. — Prócz tego zajmowali się

uczniowie założeniem ogrodu przed gimnazjum, oraz budową drogi na podworczu gimnazjalnem.

Większa część młodzieży zamieszkałej w Chrzanowie należała do drużyny harcerskiej i pod kierownictwem p. Pietrzaka odbywała bardzo często wycieczki w okolicę, gdzie z całym zapalem oddawała się zabawom i ćwiczeniom harcerskim, tudzież zbierała i oznaczała rośliny i owady. Wycieczek takich odbyto ogółem 25.

VII. Pomoc koleżeńska; stypendya i wsparcia.

Pomoc koleżeńska posiada 25 książek szkolnych.

Stypendyum otrzymywał 1 uczeń z fundacyi nadwyżek karnych c.k. Dyrekc. Skarbu w Krakowie w kw. 200 K.; 2 uczniów otrzymało zapomogi po 60 K. z fundacyi WP. Mandelbauma; 1 uczeń od Zarządu Tow. Pryw. gimn. realn. w Chrzanowie. w kw. 60 K.



VIII. Statystyka Zakładu.

	Kl. I.	II.	Razem		Kl. I.	II.	Razem
I. Liczba uczniów.				V. Według jęz. ojcz. ucz.			
Z koń. r.sz. 1911/12 było	47	—	47	Polaków	41+1	36+2	77+3
Na pocz. r.sz. 1912/13 „	45	41	86	VI. Według wyznania religijnego uczniów:			
W ciągu r. wstąpiło	—	2+2	2+2	a) katol. obrz. łac. . .	35+1	30	65+1
Razem zatem przyjęto	45	43+2	88+2	b) „ „ grec.	1	—	1
mianowicie:				c) mołdżeszowego . . .	5	6+2	11+2
1) z tutejszego zakładu:				Razem	41+1	36+2	77+3
a) z klasy niższej	—	37	37	VII. Wiek uczniów.			
b) repentów	6		6	Lat 11 miało	11	—	11
2) z innych zakładów:				„ 12 „	7	5	12
a) z klasy niższej	—	1	1	„ 13 „	10+1	9	19+1
b) repentów	—	2	2	„ 14 „	9	5	14
c) na podst. eg. wst.	39	3+2	42+2	„ 15 „	2	8+2	10+2
Razem	45	43+2	88+2	„ 16 „	2	7	9
W ciągu r. wystąpiło	3	7	10	„ 17 „	—	1	1
Przeszło w studjum				„ 18 „	—	1	1
pryw.	1		1	Razem	41+1	36+2	77+3
Zatem przy koń. r. sz.				VIII. Stypendya:			
1912/13 było	41+1	36+2	77+3	a) Liczba stypendyów	1	—	1
II. Według miejsca urodzenia było:				b) Kwota w koronach	200	—	200
Z Chrzanowa	12	10+2	22+2	IX. Zapomogi:			
Z pow. chrzanowsk. . .	16+1	18	34+1	a) Liczba zapomóg . .	2	1	3
Z innych pow. Galicyi	11	7	18	b) Kwota w koronach	120	60	180
„ krajów Monarchii	1	—	1	X. Na przedmioty nadobowiązkowe uczęszcza:			
„ państw Europy . . .	1	1	2	na śpiew	15	10	25
Razem	41+1	36+2	77+3	XI. Wynik klasyfikacji uczniów z końcem r. szk. 1912/13			
III. Według stałego zamiesz. rodziców było:				Do kl. nast. chl. uzdol.	9	5	14
Z Chrzanowa	20	18+2	38+2	„ „ „ uzdolnion.	18+1	19	37+1
Z pow. chrzanowsk. . .	20+1	18	38+1	„ „ „ na ogół uzd.	2	5	7
„ samborskiego . . .	1	—	1	„ „ „ nieuzdol. . . .	9	5	14
Razem	41+1	36+2	77+3	Do eg. popr. przecz. . .	3	1	4
IV. Stan rodziców:				„ „ uzup.	—	1	1
1) Włość. i miesz. rol.	4	2	6	Nie zgłosiło się do eg. prywatnego	—	—+2	—+2
2) Rzemieśl. i przem.	5	7	12	Razem	41+1	36+2	77+3
3) Kupcy	5	6+2	11+2				
4) Urz. i sł. rz. i auton.	13	7	20				
5) Nauczyciele	1	1	2				
6) Pryw. urz. i oficjal.	3	4	7				
7) Zarobnicy dzienni	9+1	7	16+1				
8) Wdowy	—	2	2				
9) Sieroty po obojgu rodzicach	1	—	1				
Razem	41+1	36+2	77+3				

IX. Kronika zakładu.

R.S.K. resk. z. dn. 30. VI. 1912 l. 1038 IV. udzieliła Drowi W. Krajewskiemu urlopu na przeciąg r. szk. 1912/13 celem dalszego sprawowania obowiązków kierownika w tut. zakładzie.

W dniu 1. IX. r. 1912. odbyło się uroczyste poświęcenie nowego budynku gimn. przy udziale Wydziału Tow. Pryw. gimn. realn. licznie zebranej publiczności, grona naucz. i młodzieży gimn. Po uroczystem nabożeństwie aktu poświęcenia dokonał Wbny Ks. Prob. Jakób Kamiński, poczem w gorących słowach przemówił Wbny Ks. J. Kamiński, WP. Jan Rąb, wicepr. Tow., Dr. W. Krajewski, kierownik zakładu, J.W.P. poseł Dr. Wróbel, i J.W.P. Henryk Loewenfeld z Londynu, któremu swe powstanie budynek zawdzięcza.

Rok szkolny rozpoczęto dn. 4. IX. 1912 uroczystem nabożeństwem.

D. 9. IX. 1912 wzięli uczniowie udział w nab. żałobn. za spokój duszy śp. Cesarzowej Elżbiety.

Dn. 30. IX. 1912 przystąpili uczniowie do Spowiedzi a nazajutrz do Komunii św.

Imieniny Najjaśniejszego Pana obchodził zakład uroczystem, nabożeństwem w dniu 4. X. 1912.

Dn. 26. X. 1912 zwiedził zakład JWP. Dr. Ignacy Dembowski Wiceprezydent RSK.

Dn. 19. XI. 1912 jako dzień imienin śp. Cesarzowej Elżbiety obchodził zakład nabożeństwem.

W dn. 6. XII. 1912 jako w d. św. Mikołaja, Patrona parafii, nie było nauki szk.

Ferye świąt Bożego Narodzenia trwały od 22. XII.—7. I włącznie.

40-tą rocznicę powstania styczniowego święcił zakład w dniu 26. I. 1913 r.

W dn. 21. II. 1913 odbył inspekcję zakładu c. k. krajowy inspektor szkół, JWP. Radca Dworu Emanuel Dworski.

W dniach od 6—8 marca odbyli uczniowie rekolekcyje pod przewodnictwem Wbnego Ks. Dra Benignusa Dziadka, Superyora OO. Salwatoryanów w Trzebini, poczem przystąpili do Spowiedzi i Komunii św.

Ferye świąt Wielkanocnych trwały od 18. III.—26. III. 1913 włącznie.

D. 23. IV. 1913 z powodu imienin kierownika był wolny od nauki szk.

Dn. 4. V. 1913 wzięli uczniowie udział w obchodzie Konstytucji 3-go maja.

D. 29. V. 1913 z powodu święta lokalnego, oktawy Bożego Ciała, nie było nauki szk.

D. 4. VI. 1913 był wolny od nauki szk.; w dniu poprzednim odbyli uczniowie wycieczkę pod kierunkiem grona naucz. do lasów w Pogorzycach.

D. 20. VI. 1913 przystąpili uczniowie do Spowiedzi a naza-jutrz do Komunii św.

D. 28 VI. 1913 wziął zakład udział w nab. żałobn. za spokój duszy śp. Cesarza Ferdynanda.

Rok szkolny zakończono 29. VI. 1913 uroczystem nabożeństwem dziękczynnym, po którym rozdano uczniom świadectwa roczne.

X. Wykaz książek,

które w r. szk. 1913|4 będą używane w zakładzie.

	K. h.
Wielki katechizm religii katolickiej. Kraków 1910.	—60
Dr. Z. Samolewicz, Zwięzła gramatyka języka łacińsk. dla kl. kl. I. i II. Wyd. 6. Lwów 1907	1—
T. Lewicki, Początki nauki jęz. łacińskiego (w druku)	
F. Konański, Zwięzła gramatyka jęz. polskiego. Lwów 1911.	—50
Dr. M. Reiter, Czytania polskie dla kl. I. Lwów 1910	3—
Dr. K. Zagajewski, książka niemiecka dla I. klasy (w druku)	
Benoni i Tatomir, Krótki rys geografii, oprac. Wierzbicki, wyd. 9. Lwów, 1908	1—
Gebert i Gebertowa, Opowiadania z dziejów ojczystych. Lwów 1912 wyd. 2.	2:50
K. Strutyński, Arytmetyka, Stopień niższy (dla kl. I. II. i III.) Lwów 1913	3:50
Jamrógiewicz—Strutyński, Geometrya pogładowa, Stopień niższy (dla kl. I. II. III.) Lwów 1912	3—
Dr. Nusbaum—Wiśniowski, Wiadomości z zoologii dla niższych klas szkół średnich. Wyd. 3. Lwów 1910	3:60
O wyborze podręcznika do botaniki zawiadomi uczniów Dyrekcyja z początkiem r. szk.	

KLASA II.

K. h.

Wielki katechizm religii katol. Kraków 1910	--60
Dr. Z. Samolewicz, Związła gramatyka jęz. łacińskiego dla kl. I. II. wyd. 6. Lwów 1907	1—
Steiner—Scheindler, Ćwiczenia łacińskie dla kl. II. oprac. Dr. Z. Samolewicz. Wyd. 6. przygotował Frączkiewicz (w druku)	
A. Małecki, Gramatyka jęz. polskiego szkolna. Wyd. 11. Lwów 1911	2:40
Dr. M. Reiter, Czytania polskie dla II. kl. Lwów 1911	3:40
German—Petelenz—Gayczak, Ćwiczenia niemieckie dla kl. II. Wyd. 5 Lwów 1912	2:80
M. Siwak, Geografia dla kl. II. i III., Lwów 1911	3:20
Dr. A. Semkowicz, Opowiadania z dziejów powsz. Część I. Wyd. 4. Lwów 1912	2—
I. Kranz, Arytmetyka na kl. II. Kraków 1911	1:50
I. Kranz, Geometria pogładowa na kl. II. Kraków 1910	1:40
Dr. Nusbaum—Wiśniowski. Wiadomości z zoologii dla niż- szych klas szkół średn. Wyd. 3, Lwów 1910	3:60
J. Rostafiński, Botanika szkolna dla klas niższych Wyd. 6. Kraków 1907	2:60

KLASA III.

K. h.

Ks. Jougan, Liturgika Wyd. 4. Lwów 1910	1:40
Ks. Szydelski, Dzieje biblijne starego zakonu, Lwów 1912	1:50
Dr. Samolewicz i T. Sołtysik, Gramatyka jęz. łacińskiego Część II. Składnia. Wyd. 9. Lwów 1909	2:40
F. Próchnicki, Ćwiczenia łacińskie dla kl. III. Wyd. 6. Lwów 1912	1:80
Dr. W. Krajewski, Czytania łacińskie dla kl. III. IV. V. (w druku)	
A. Małecki, Gramatyka jęz. polskiego szkolna. Wyd. 9—11. Lwów, 1911	2:40
Dr. M. Reiter, Czytania polskie dla III. kl. Lwów 1912	3:40
German—Petelenz—Gayczak, Ćwiczenia niemieckie dla kl. III. Wyd. 5. Lwów 1911	2:80
Dr. Petelenz, Deutsche Grammatik, Wyd. 3 i 4 Lwów 1911	1:80
M. Siwak, Geografia dla kl. II. i III. Lwów 1911	3:20
Gebert i Gebertowa, Opowiadania z dziejów monarchii austr-węg. Lwów 1912	2:50
I. Kranz, Arytmetyka na kl. III. Kraków 1910	1:80

I. Kranz, Geometrya poglądowna na kl. III. Kraków 1910 1:80
 Wł. Żłobicki, Wiadomości z fizyki dla niższych klas (w druku)

XI. Bursa.

W budynku gimnazyalu, otworzył Zarząd Tow. Pryw. gimn. realn. bursę, w której pod okiem kierownika zakładu dwóch uczniów otrzymywało mieszkanie, światło i opał. Koszta utrzymania bursy ponosił JWP. Henryk Loewenfeld z Londynu.

XII. Spis uczniów.

Nazwiska ujęte w nawias oznaczają uczniów, którzy w ciągu roku wystąpili ze zakładu; nazwiska wydrukowane tłustym drukiem oznaczają uczniów chlubnie uzdolnionych.

KLASA I.

	Matusik Władysław
	Mizia Alojzy
Adryan Józef	Miziołek Antoni
Biśta Ludwik	Moll Stanisław
Blonder Ignacy	Oczkowski Maryan
Bobek Józef	Pers Piotr
Brzózka Jan	Reifer Iser
(Czarnecki Czesław 14. IV. 1913)	Sarnik Józef
Dęsoł Antoni	Schnitzer Dawid
Germata Narcyz	Scholter Henryk
(Jurkiewicz Jan 1. IV 1913)	Sołtykiewicz Filip
Kantor Edward	Stanko Józef
Karmański Jerzy	Stefański Waclaw
Kieszek Henryk	Sutkowski Stanisław
Klein Chaskel	Szlachcic Jan
Kochanek Edward	Tschöp Ferdynand
Korzeniowski-Kreizer Stanisław	Urbach Bernard
Kurek Mieczysław	Waclawek Franciszek
(Kuśnierz, Jan, przeszedł w stud. pryw. 12. II. 1913)	Wierzbicki Kazimierz
Lichota Jan	(Wilczek Oskar 28. I, 1913)
Maraszewski Stanisław	Wójcik Władysław
Maszymbrodzki Konrad	Zalewski Juliusz
Mateja Wilhelm	Zezyk Jan
	Znański Józef.

KLASA II.

Bozowski Tadeusz	Oczkowski Mieczysław
Bromberger Jakób	(Otrębski Stefan 17. III. 1913)
Bytomski Bolesław	Pactwa Józef
Cygan Jan	(Pawela Władysław 1. II. 1913)
(Darasz Bolesław 30. III. 1913)	Piekarski Franciszek
(Dworniczek Jacenty 17. XII 1912)	Punicki Stanisław
Glass Juda	Richter Gabryel
Grzelewski Tadeusz	Sarnik Andrzej
Jastrzębski Władysław	Selinger Szyja (prywat.)
Jaworski Leon	Siemczyk Jan
Klein Salomon (prywat.)	Spyra Władysław
Kluger Chaskel	Stanik Julian
Kościelniak Józef	Sutkowski Stefan
Kościński Remigiusz	(Świdorski Franciszek 8. XI. 1912)
Kot Stefan	(Szuster Józef 1. II. 1913)
(Kula Andrzej 1. II. 1913)	Tauzowicz Aleksander
Kula Stefan	Tschöp Ryszard
Matter Henryk	Wildstein Dawid
Matter Herman	Wyrobiec Stefan
Mąsiorski Eugeniusz	Wysocki Franciszek
Mucha Józef	Zegartowski Stanisław
Nowakowski Eugeniusz	Zicmbiński Sylwester.
Obrok Józef	

XIII. Ogłoszenie.

Wpisy uczniów i egzamina wstępne do klasy I. na rok 1913/14 odbędą się przed feriami 30. czerwca o godz. 8 ej rano; po ferjach zaś 1 września.

Wpisy uczniów do klas wyższych oraz repententów do klasy I. odbędą się dnia 1. września.

Uczniowie zgłaszający się do egzaminu wstępnego do klasy I. mają przybyć do wpisu w towarzystwie rodziców lub opiekunów i przedłożyć: Metrykę urodzenia na dowód, że ukończyli 10 rok życia lub go ukończą przed 1. stycznia 1914, świadectwo szkolne za ostatnie półrocze kl. IV., jeżeli pobierali naukę w szkołach publicznych i świadectwo powtórnego szczepienia ospy odbytego w roku poprzedzającym wstąpienie do gimnazjum.

Każdy uczeń ma złożyć przy wpisie 5 K. na środki naukowe i 20 hal. na przybory piśmienne.

Opłata szkolna wynosi 12 kor. miesięcznie, które uiszczać należy w Dyrekcji z góry. Od opłaty tej żaden uczeń nie może być uwolniony.

Egzamina poprawcze i uzupełniające i egzam. wstępne do kl. II. i III. odbędą się w dniu 2. września od godziny 9 rano.

Z egzaminu wstępnego nie wydaje się świadectw.

Taksa egzaminu wstępnego wynosi 24 kor., egzaminu prywatnego za cały rok 48 kor. Egzamin prywatny składa się z reguły przed wakacjami i przed końcem I. półroczna

Od 1. września otwartą zostanie klasa III.

Dla uczniów klasy III. urządzi zakład kurs języka greckiego jako przedmiotu nadobowiązkowego z programem gimnazyów klasycznych.

Rok szkolny 1913/1914. rozpocznie się uroczystem nabożeństwem dnia 3. września; dnia 4. rozpoczną się lekcye szkolne.

Dr. W. Krajewski.

kierownik.

